

Menschliche Grausamkeit

Menschlicher Wahnsinn



Grausamkeit

Bedeutungen (2):

1. grausame Art

Beispiele

- seelische Grausamkeit
- jemanden mit großer, unerbittlicher Grausamkeit verfolgen, misshandeln

2. grausame Handlung

Beispiel

- furchtbare Grausamkeiten begehen

Wahnsinn

Bedeutungen (2):

I

1. psychische Störung, die von [Wahn \(2\)](#) (und Halluzinationen) begleitet wird

Beispiel

- er verfiel dem Wahnsinn, verfiel in Wahnsinn

Wendungen, Redensarten, Sprichwörter

- des Wahnsinns fette/kecke Beute sein; vom Wahnsinn umzingelt sein (umgangssprachlich, meist scherzhaft: völlig verrückt sein)
- bis zum Wahnsinn (emotional übertreibend: übermäßig, exzessiv)
- es ist zwar Wahnsinn, doch es hat Methode (es ist zwar absurd [wird aber ernsthaft und einer scheinbaren Logik folgend betrieben])

2. großer Unsinn, sehr unvernünftiges, unsinniges Denken, Verhalten, Handeln; grenzenlose Unvernunft

Beispiele

- es ist doch heller, reiner, purer Wahnsinn, so etwas zu tun
- das ist ja Wahnsinn!
- [so] ein Wahnsinn!
- einen solchen Wahnsinn mache ich nicht mit

Wendungen, Redensarten, Sprichwörter

- (umgangssprachlich:) Wahnsinn!

WIR SIND BÖSE:

Es gibt keine guten Menschen

Und der HERR sah, dass die Bosheit des Menschen auf der Erde groß war und alles Sinnen der Gedanken seines Herzens nur böse den ganzen Tag.

Und es reute den HERRN, dass er den Menschen auf der Erde gemacht hatte, und es bekümmerte ihn in sein Herz hinein.

1 Mo 6, 5-6

Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben versteht, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel denen Gutes geben, die ihn bitten!

Mt 7, 11

Sie sind alle abgewichen, sie taugen alle zusammen nichts; da ist keiner, der Gutes tut, da ist auch nicht einer!

Röm 3, 12

Der grausame Hass der Welt auf die Gläubigen und auf Christus:

Blutzeugnis:

Und was soll ich noch sagen? Die Zeit würde mir ja fehlen, wenn ich erzählen wollte von Gideon und Barak und Simson und Jephta und David und Samuel und den Propheten, die durch Glauben Königreiche bezwangen, Gerechtigkeit wirkten,

Verheißungen erlangten, die Rachen der Löwen verstopften; sie haben die Gewalt des Feuers ausgelöscht, sind der Schärfe des Schwertes entkommen, sie sind aus Schwachheit zu Kraft gekommen, sind stark geworden im Kampf, haben die Heere der Fremden in die Flucht gejagt. Frauen erhielten ihre Toten durch Auferstehung wieder; andere aber ließen sich martern und nahmen die Befreiung nicht an, um eine bessere Auferstehung zu erlangen; **und andere erfuhren Spott und Geißelung, dazu Ketten und Gefängnis; sie wurden gesteinigt, zersägt, versucht, sie erlitten den Tod durchs Schwert, sie zogen umher in Schafspelzen und Ziegenfellen, erlitten Mangel, Bedrückung, Misshandlung; sie, deren die Welt nicht wert war, irrten umher in Wüsten und Gebirgen, in Höhlen und Löchern der Erde.** Und diese alle, obgleich sie durch den Glauben ein gutes Zeugnis empfangen, haben das Verheißene nicht erlangt, weil Gott für uns etwas Besseres vorgesehen hat, damit sie nicht ohne uns vollendet würden. Hebr 11, 32-40

Der Hass der Welt gegen die Christen. Ankündigung von Verfolgungen:

Wenn euch die Welt hasst, so wisst, dass sie mich vor euch gehasst hat. Wenn ihr von der Welt wärt, so hätte die Welt das Ihre lieb; **weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt heraus erwählt habe, darum hasst euch die Welt.** Gedenkt an das Wort, das ich zu euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen; haben sie auf mein Wort argwöhnisch achtgehabt, so werden sie auch auf das eure argwöhnisch achthaben. Aber das alles werden sie euch antun um meines Namens willen; denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat. Wenn ich nicht gekommen wäre und zu ihnen geredet hätte, so hätten sie keine Sünde; nun aber haben sie keinen Vorwand für ihre Sünde. Wer mich hasst, der hasst auch meinen Vater. Wenn ich nicht die Werke unter ihnen getan hätte, die kein anderer getan hat, so hätten sie keine Sünde; nun aber haben sie es gesehen und hassen doch sowohl mich als auch meinen Vater; doch dies geschieht, damit das Wort erfüllt wird, das in ihrem Gesetz geschrieben steht: **»Sie hassen mich ohne Ursache«.** Wenn aber der Beistand kommen wird, den ich euch vom Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, so wird der von mir Zeugnis geben; und auch ihr werdet Zeugnis geben, weil ihr von Anfang an bei mir gewesen seid. Joh 15, 18-27

Der Wahnsinnige hält das Böse für gut und das Falsche für richtig.

Die Ermordung Unschuldiger ist in Ordnung.

Der Zweck heiligt die Mittel:

Sie werden euch aus der Synagoge ausschliessen, ja, es kommt sogar die Stunde, da jeder, der euch tötet, Gott einen Dienst zu erweisen meint.

Joh 16, 2

Christus soll sterben: Da versammelten die Hohen Priester und die Pharisäer den Hohen Rat und sagten: Was sollen wir unternehmen? Dieser Mensch tut viele Zeichen. Lassen wir ihn gewähren, so werden alle an ihn glauben, und die Römer werden kommen und uns Land und Leute wegnehmen. Einer von ihnen aber, Kajafas, der in jenem Jahr Hoher Priester war, sagte zu ihnen: Ihr versteht nichts. Auch bedenkt ihr nicht, dass es für euch von Vorteil wäre, wenn ein einzelner Mensch für das Volk stirbt und nicht das ganze Volk zugrunde geht. Das aber sagte er nicht aus sich selbst, sondern als Hoher Priester jenes Jahres weissagte er, dass Jesus für das Volk sterben sollte, und nicht nur für das Volk, sondern auch, um die zerstreuten Kinder Gottes zusammenzuführen. Von jenem Tag an hielten sie es für beschlossen, dass sie ihn töten wollten.

Joh 11, 47-54

Der Kindermord in Betlehem: Als Herodes nun sah, dass er von den Sterndeutern hintergangen worden war, geriet er in Zorn und liess in Betlehem und der ganzen Umgebung alle Knaben bis zum Alter von zwei Jahren umbringen, entsprechend der Zeit, die er von den Sterndeutern erfragt hatte. Da ging in Erfüllung, was durch den Propheten Jeremia gesagt ist: Ein Geschrei war zu hören in Rama, lautes Weinen und Wehklagen, Rahel weinte um ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen, denn da sind keine mehr.

Mt 2, 16-18

Wahnsinnige, menschliche Grausamkeit:

Der ganz normale Wahnsinn der Welt

„Vater, vergib ihnen, denn sie sind Wahnsinnige, die nicht wissen, was sie tun“

„Das ist ein Übel in allem, was unter der Sonne geschieht, dass einerlei Geschick allen zuteil wird. Auch ist das Herz der Menschenkinder voll Bosheit, und Irrsinn ist in ihrem Herzen während ihres Lebens; und danach geht es zu den Toten.“

Pred 9, 3

Die gestörte Menschheit in Aktion:



Oben: Ustascha-Soldaten bevor der Kopf eines Opfers abgesägt wird.

<https://nex24.news/2019/02/holocaust-experte-dr-gideon-greif-jasenovac-war-schrecklicher-als-auschwitz/>

https://de.wikipedia.org/wiki/Massaker_von_Bleiburg

https://de.wikipedia.org/wiki/KZ_Jasenovac



Die unglaubliche Geschichte des Franziskaners Pero Bnica

Der Ustascha KZ-Aufseher Mile Friganovic erzählte die unglaubliche Geschichte des [Franziskaners](#) Pero Bnica [1](#), Angehöriger der Klostersgemeinde von [Široki Brijeg](#), der 1350 Gefangene im kroatischen KZ [Jasenovac](#) in nur einer Nacht abgeschlachtet hat:

Der [Franziskaner](#) Pero Bnica, Ante Zrinusic, Sipka und ich handelten eine Wette aus, bei der ausgemacht wurde, wer wohl die meisten Gefangenen in dieser Nacht abschlachten könne. Das Töten begann und nach ungefähr einer Stunde hatte ich viel mehr abgeschlachtet als die anderen. Ich fühlte mich wie im siebten Himmel. Ich hatte in meinem Leben zuvor noch nie soviel Wonne verspürt. Und bereits nach wenigen Stunden hatte ich bereits 1100 Menschen abgeschlachtet, während die anderen nur jeweils 300 bis 400 zu töten geschafft haben. Und dann, als ich die größte Ekstase erlebte, bemerkte ich einen älteren Bauern stehen, welcher mich friedlich und ruhig beobachtete, wie ich meine Opfer abschlachtete und diese mit größten Schmerzen sterben ließ. Dieser Anblick ergriff mich: inmitten der größten Ekstase gefror ich plötzlich und konnte für eine gewisse Zeit keine einzige Bewegung machen. Und dann ging ich näher zu ihm und ich fand heraus, dass er Vukasin, aus dem Dorf Klepci, welches nahe Capljina, war, dessen ganze Familie bereits umgebracht wurde, und dass er nach Jasenovac geschickt wurde, weil er in den Wäldern gearbeitet hatte. Er erzählte mir das mit einer unverständlichen Ruhe, wodurch ich mehr angetan war, als durch die schrecklichen Schreie um uns herum. Ich fühlte den Wunsch seinen Frieden zu brechen mit höchster Folter durch sein Leid, um meine Ekstase fortzuführen und mein Zufügen von Schmerz weiter zu genießen.

Ich befahl ihn heraus und ließ ihn auf einem Holzklotz setzen. Ich befahl ihm, folgendes zu rufen: Lang lebe Poglavnik Pavelic! (der kroatische Ustascha-Führer und Staatspräsident), oder ich würde sein Ohr abschneiden. Vukasin schwieg. Ich schnitt sein Ohr ab. Er sagte nicht mal ein Wort. Ich befahl ihm erneut zu rufen: Lang lebe Pavelic!, oder ich würde ihm sein anderes Ohr abschneiden. Ich schnitt ihm das andere Ohr ab. Rufe: Lang lebe Pavelic!, oder ich werde deine Nase abschneiden. Und als ich ihm zum 4. mal befahl zu rufen: Lang lebe Pavelic! und ihm zudem drohte, sein Herz mit einem Messer rauszuholen, schaute er mich an, irgendwie durch mich hindurch und über mich in Ungewissheit und sagte langsam: Mach deine Arbeit, Kind! Danach, diese Worte verwirrten mich total, gefror ich, rupfte seine Augen heraus, schnitt sein Herz heraus, schnitt seine Kehle von einem Ohr zum anderen Ohr durch und warf ihn in die Grube. Aber dann brach in mir etwas zusammen und ich konnte in dieser Nacht nicht mehr töten. Der Franziskaner Pero Brzica gewann die Wette, weil er 1350 Gefangene abgeschlachtet hatte, und ich bezahlte die Wette ohne auch nur ein Wort zu sagen.

1 ▲ Die [englische Wikipedia](#) erzählt von einem Schlächter namens Petar Brzica, der ehemaliger Student, vielleicht auch Novize, des [Franziskaner](#)-Kollegs in Široki Brijeg, aber nicht selbst Franziskaner war.

Aus: Milan Bulajic: [The Role of the Vatican in the Breakup of the Yugoslav State](#), Beograd 1994, S. 156 - 157.

Quelle und Übersetzung: <http://www.politikforum.de/forum/printthread.php?threadid=7804>

https://www.heiligenlexikon.de/Literatur/Franziskaner_Pero_Bnica.html

Völkermord in Ruanda

Vorbereitung des Genozids

Zur Vorbereitung des Völkermordes gehörte die Entwicklung und Verbreitung einer Ideologie, die auf Vernichtung der Tutsi abzielte und jedes Zusammenleben mit ihnen als Verrat an den Hutu denunzierte. Seit 1990 verbreitete die Zeitung [Kangura](#) unablässig entsprechende Aufforderungen. Die Publikation der sogenannten „Zehn Gebote der Hutu“[\[25\]](#) war eine der prägnantesten rassistischen Äußerungen dieses Presseorgans. Zwei dieser zehn Gebote richteten sich speziell gegen Tutsi-Frauen.[\[26\]](#)

[Léon Mugesera](#), ein Anführer der MRND, rief als erster führender Politiker öffentlich in einer Ansprache am 22. November 1992 zur Ermordung der Tutsi und oppositioneller Hutu auf. Er wurde daraufhin wegen Volksverhetzung angeklagt und flüchtete 1993 nach Kanada.[\[27\]](#)

Noch wichtiger war die Verbreitung solcher Botschaften über das Radio – Ruanda hatte eine [Analphabetenquote](#) von über 40 Prozent.[\[28\]](#) Die Machtgruppe um Präsident Habyarimana nahm am 8. August 1993 den Sendebetrieb des Propaganda-Senders [Radio-Télévision Libre des Mille Collines](#) (RTL) auf. Zu den insgesamt acht Moderatoren dieser Radiostation gehörte [Georges Ruggiu](#), ein Belgier, der unter anderem Belgien und das belgische Blauhelm-Kontingent scharf angriff. Der Sender erfreute sich wegen seines lockeren Stils, aufgrund der Interaktion durch Anrufe von und Interviews mit Hörern sowie wegen der offenbar ansprechenden Musikauswahl rasch großer Beliebtheit.[\[29\]](#) Auch nutzte er – obwohl offiziell ein Konkurrenzmedium – Ressourcen des staatlichen Senders und des Präsidentenpalastes. Zur Ausweitung der Hörerschaft teilte die Regierung kostenlos Radioapparate an lokale Behörden aus.[\[30\]](#)

In den Jahren zwischen 1990 und 1994 entwickelte sich eine [Rhetorik](#) gegen die Tutsi, die die Verfolgung und Vernichtung dieser Gruppe vorbereitete. Diese Rhetorik prägte die Aufrufe zur Gewalt in den Tagen des Völkermords. Einer ihrer zentralen Aspekte war die Technik des Verdrehens. In spiegelbildlichen Anschuldigungen warf die extremistische Hutu-Propaganda den Tutsi vor, sie planten die Vernichtung der Hutu. Ein kollektiver [Präventivschlag](#) der angeblich Bedrohten sei darum unvermeidlich. In diesem Zusammenhang spielten erfundene Meldungen über [bestialische](#) Gewalttaten an Hutu eine wichtige Rolle. Ein weiteres Element war die [Ausgrenzung](#) der Tutsi aus der Gemeinschaft der Ruander. Allein das Mehrheitsvolk der Hutu sei zur Herrschaft berechtigt. Konkurrierende Machtansprüche der Tutsi seien undemokratisch, weil diese nur nach der [Refeudalisierung](#) des Landes trachteten. Ein drittes Kennzeichen der Anti-Tutsi-Propaganda war die [Entmenschlichung](#) der Tutsi. Die Propaganda bezeichnete sie als *Kakerlaken*, *Schlangen*, *Gewürm*, *Stechmücken*, *Affen* etc., die es zu töten gelte. Schließlich zeichneten sich die verbalen Angriffe auf die Tutsi durch den Rückgriff auf die Sprache der Landwirtschaft aus. Die Hutu wurden aufgefordert, *große Bäume* und *Buschwerk* zu fällen – [Chiffren](#) für Tutsi. *Junge Triebe* – gemeint waren Kinder – dürften dabei keinesfalls geschont werden. Diese verkleideten Aufrufe zum Töten erinnerten die Adressaten an ihre Pflicht zur *umuganda*, zur gemeinschaftlichen und gemeinnützigen Arbeit.[\[31\]](#)

Zur Vorbereitung des Angriffs auf die Tutsi gehörten ferner die Entwicklung und Umsetzung von Programmen zur Rekrutierung und Ausbildung von Milizen und Einheiten der „zivilen

Selbstverteidigung“. Die herangezogenen Männer sollten von Ortspolizisten und ehemaligen Soldaten der Regierungsarmee im Kampf gegen den „Feind“ angeleitet werden. In den ersten Monaten des Jahres 1992 entwarf Oberst [Théoneste Bagosora](#), ein führender Planer im Verteidigungsministerium, ein entsprechendes Programm der „zivilen Selbstverteidigung“.[\[32\]](#) Listen mit potenziellen Milizenführern wurden angefertigt.[\[33\]](#) Zugleich erstellten extremistische Hutu 1993 und 1994 Todeslisten, die die Namen von Tutsi und oppositionellen Hutu enthielten.[\[34\]](#) Auf diesen Listen befanden sich zirka 1500 Namen.[\[35\]](#)

Soldaten und politische Führer gaben gemäß diesen Planungen 1993 und Anfang 1994 in erheblichem Umfang Schusswaffen an die Bevölkerung aus. Weil diese Verteilung kostspielig war, entschloss sich die Machtgruppe um Habyarimana zum Kauf von [Macheten](#). Die Zahl dieser in den Wochen vor dem Völkermord nach Ruanda importierten Werkzeuge reichte aus, landesweit jeden dritten erwachsenen Hutu damit auszustatten.[\[36\]](#) Als landwirtschaftliche Werkzeuge waren Macheten in Ruanda seit Jahrzehnten in Gebrauch und weit verbreitet. Eine Erhebung aus dem Jahr 1984 zeigte, dass 83 Prozent aller ländlichen Haushalte Ruandas eine oder mehrere Macheten besaßen.[\[37\]](#) Ein Bericht der Menschenrechtsorganisation [Human Rights Watch](#) legte im Januar 1994 offen, dass darüber hinaus in erheblichem Umfang Kriegswaffenlieferungen nach Ruanda gingen.[\[38\]](#)

Genozid

Initialzündung



Gedenkstätte für die im April 1994 ermordeten belgischen Blauhelm-Soldaten in Kigali (2007)

Die Ermordung von Präsident Habyarimana löste den Völkermord aus. Die [Dassault Falcon 50](#), mit der er am 6. April 1994, begleitet vom burundischen Präsidenten [Cyprien Ntaryamira](#), von einer Konferenz aus [Daressalam](#) zurückkehrte, wurde gegen 20:30 Uhr beim Landeanflug auf den [Flughafen von Kigali](#) mit schultergestützten Boden-Luft-Raketen vom Typ [SA-16](#) abgeschossen.[\[39\]](#) Alle Passagiere und die [Crew](#) kamen ums Leben.

Wer für den Abschuss des Flugzeugs verantwortlich war, ist bis heute nicht geklärt. Häufig wird vermutet, dass extremistische Hutu die Maschine abgeschossen hätten, weil sie mit der Verhandlungsführung des Präsidenten und dem Verhandlungsergebnis von Arusha nicht einverstanden gewesen seien. Die gegenteilige Annahme lautet, die Täter stammten aus den Reihen der RPF um Paul Kagame. Sie hätten nach einer Möglichkeit gesucht, den Konflikt mit der Hutu-Regierung nicht per Kompromiss zu beenden, sondern per Bürgerkrieg endgültig zu ihren Gunsten zu entscheiden.[\[40\]](#)

Ungefähr 30 Minuten nach dem Attentat begannen in Kigali die Morde an oppositionellen Hutu, prominenten Tutsi und Befürwortern des Arusha-Friedensabkommens. Die Täter, allen voran Mitglieder der Präsidentengarde, gingen anhand vorbereiteter Listen vor, spürten ihre Opfer in deren Häusern auf und brachten sie um. Mitglieder anderer Truppenteile unter dem Kommando

extremistischer Hutu-Offiziere sowie Milizen unterstützten sie dabei. Zu den ersten Opfern gehörte Premierministerin [Agathe Uwilingiyimana](#), die gemäß der Verfassung nach dem Präsidenten das zweithöchste Staatsamt bekleidete. [Ghanaische](#) und belgische Angehörige der [UNAMIR](#), die zu ihrem Schutz abgestellt waren, konnten ihre Ermordung nicht verhindern. Sie wurden gefangen genommen, die zehn belgischen Soldaten wurden anschließend ebenfalls ermordet.[\[41\]](#)

Oberst Bagosora füllte noch in der Nacht vom 6. auf den 7. April das entstandene Machtvakuum an der Staatsspitze aus. Er machte sich zum Vorsitzenden des sogenannten Krisenstabs, der ausschließlich aus Angehörigen des ruandischen Militärs bestand. Die vollständige Übernahme der Macht durch Bagosora lehnte die Mehrheit der Offiziere dieses Gremiums ab. Am 8. April ließ Bagosora extremistische Hutu-Politiker zusammenrufen und forderte sie zur Bildung einer Übergangsregierung auf. Zum Staatspräsidenten wurde [Théodore Sindikubwabo](#), zum Premierminister [Jean Kambanda](#) ernannt.[\[42\]](#)

Die internationale Gemeinschaft reagierte auf den Ausbruch der Gewalt, indem sie Ausländer aus Ruanda ausflog. Französische und belgische Soldaten führten die entsprechenden [Evakuierungsmaßnahmen](#) durch. Die Zahl der stationierten Blauhelm-Soldaten wurde, ausgelöst durch die Ermordung der zehn belgischen UNAMIR-Angehörigen, drastisch reduziert.

Regionale Ausbreitung der Gewalt

Die Gewalttaten breiteten sich rasch über das ganze Land aus. In den ersten Tagen des Völkermords fielen relativ wenige Tutsi den Gewalttaten zum Opfer.[\[43\]](#) Ein Grund dafür lag in der vergleichsweise eingeschränkten Bewaffnung der Mörder – der Milizen und „Selbstverteidigungseinheiten“. Zugleich suchten viele Tutsi auf Anweisung der Behörden oder freiwillig Zuflucht in Schulen, Kirchen, Krankenhäusern, auf Sportplätzen, in Stadien und ähnlichen Orten. Sie hofften, sich in der Masse besser gegen die Angreifer zur Wehr setzen zu können. Häufig zögerte der [Mob](#) – bewaffnet mit Macheten, Speeren, Knüppeln, Nagelkeulen, Äxten, Hacken und ähnlichen Tatwaffen – den Angriff hinaus, weil er eigene Verluste befürchtete. Eine mögliche Taktik der Angreifer lag dann im Aushungern der Belagerten. In vielen Fällen änderte sich ab dem 13. April die Situation. Am 12. April hatten der staatliche Sender [Radio Rwanda](#) und RTL M massiv für eine Beendigung der politischen Differenzen unter den Hutu und ihren gemeinsamen Kampf gegen Tutsi geworben.[\[44\]](#) Besser bewaffnete Einheiten – zusammengesetzt aus Mitgliedern der Präsidentengarde, Armeeingehörigen, Reservisten und der Nationalpolizei – erschienen an den Schauplätzen und setzten ihre Waffen gegen die Belagerten ein: Schusswaffen (inkl. [Maschinengewehren](#)) und [Handgranaten](#). Typischerweise forderten die Angreifer zunächst die Hutu, die auch an den entsprechenden Plätzen Schutz gefunden hatten, auf, sich zu entfernen. Tutsi war dies nicht erlaubt.[\[45\]](#) Dann warfen die Angreifer zu Beginn solcher Massaker einige Handgranaten in die Menge der Belagerten. Darauf folgte der Einsatz von Handfeuerwaffen. Flüchtende wurden erschossen oder erschlagen. Anschließend rückten Milizionäre vor und töteten noch lebende Opfer mit [Hieb Waffen](#). Zu dieser Art von Verbrechen gehört das [Massaker von Nyarubuye](#). Nach Aussagen von Zeugen waren die meisten der Tutsi-Zufluchtsorte bis zum 21. April 1994 eingenommen. Die Zahl der Opfer wird bis zu diesem Zeitpunkt auf 250.000 geschätzt.[\[46\]](#)

Die regionale Verteilung der Gewalttaten an Tutsi hing mit politischen und historischen Gegebenheiten zusammen. Die an Uganda angrenzende Präfektur Byumba befand sich zu Beginn des Völkermords bereits teilweise unter Kontrolle der RPF. Die Rebellenarmee eroberte rasch den

Rest dieses Landstrichs, sodass Massaker an Tutsi hier kaum vorkamen. Tutsi, die in den beiden nordwestlichen Präfekturen [Ruhengeri](#) und [Gisenyi](#) – den Hochburgen des Habyarimana-Regimes – beheimatet waren, hatten diese Gebiete bereits vor dem Völkermord aufgrund von früheren Drohungen und Gewalttaten verlassen. Darum waren diese Gebiete nur unterdurchschnittlich von Massakern betroffen. Die Führung der Präfektur in [Gitarama](#) lag anfänglich noch in den Händen der Hutu-Opposition. Erst als Militäreinheiten und Milizen aus anderen Landesteilen in dieser Region eintrafen, begannen ab dem 21. April 1994 umfangreiche Massaker an Tutsi. In der südrwandischen Region [Butare](#) war ein Tutsi Präfekt. Er widersetzte sich dem Eindringen der Milizen. Am 18. April wurde er abgesetzt und die [Massentötungen](#) begannen.[47]

Weisungen

Auf vier Wegen erreichten Weisungen und Aufforderungen zum Töten die unteren Ränge der Hierarchien und die Bevölkerung. Im Militär galt die etablierte Struktur von Befehl und Gehorsam. [48] Die Übergangsregierung nutzte einen zweiten Kanal, die traditionellen Verwaltungswege über die Präfekten, Unterpräfekten, Bürgermeister, Gemeinderäte und Dorfvorsteher. Die Verwaltungsangehörigen forderten ihrerseits die Zivilbevölkerung auf, sich am Morden zu beteiligen. Diese Aufforderung wurde häufig als kommunale Gemeinschaftsarbeit (*umuganda*) deklariert, die in Ruanda eine lange Tradition besaß.[49] Sofern sich die entsprechenden Personen den Mordplänen verweigerten, wurden sie abgesetzt, in einigen Fällen auch selbst ermordet. Parteiführer, die den jeweiligen extremistischen Hutu-Power-Flügeln angehörten, griffen auf einen dritten Kommunikationsweg zurück. Sie nutzen die Parteiapparate, um auf lokaler Ebene zur Tötung der Tutsi aufzufordern.[50] Eine vierte Kommunikationsstruktur lief vom Kommandozentrum der „zivilen Selbstverteidigung“, das bei Bagosora angesiedelt war, hin zu den lokalen Gliederungen dieser Struktur. Dieser Weisungslinie gehörten Militärs an, die ähnlich wie Bagosora selbst einen politischen Hintergrund hatten. Die Grenze der lokalen Gremien und Aktionsgruppen der „zivilen Selbstverteidigung“ verlief dabei nicht trennscharf zu den Milizen.[51] Nicht immer wurde die Hierarchie in den Kommunikationslinien streng eingehalten. Untergebene, die auf eine radikalere Vorgehensweise gegen Tutsi drängten, konnten sich im Zweifel gegen abwartende oder hinhaltende Vorgesetzte durchsetzen. Auch das Verhältnis zu den mordenden Milizen unterschied sich von Fall zu Fall. Einige wurden vom Militär, andere von Parteifunktionären oder von Verwaltungsbeamten dirigiert. Vielfach handelten die Milizen auch autonom oder setzten ihrerseits Angehörige der Verwaltung unter Druck, bei der Vernichtung der Tutsi nicht zu zögern.[52] Neben diesen Kommunikationskanälen spielten die Hörfunksender Radio Rwanda und vor allem [RTL](#) eine wichtige Rolle bei der Aufstachelung der Hutu.[53]

Génocidaires

Schätzungen zur genauen Zahl der auch [Génocidaires](#) genannten Täter weichen erheblich voneinander ab. Einzelne Studien gehen von einigen Zehntausend Tätern aus, andere Autoren sprechen von drei Millionen. Vielfach basieren diese Angaben auf Spekulationen.[54] Eine 2006 veröffentlichte [empirische Studie](#) schätzt die Zahl der Täter, die einen oder mehrere Morde begingen, auf 175.000 bis 210.000. Das entspricht einem Anteil von etwa sieben bis acht Prozent der damaligen erwachsenen Hutu beziehungsweise 14 bis 17 Prozent der männlichen erwachsenen Hutu.[55] Im Jahr 2000 waren in Ruanda 110.000 Personen inhaftiert, denen Völkermorddelikte vorgeworfen werden, 1997 hatte diese Zahl den Spitzenwert von 140.000 Personen erreicht. 2006 wurden etwa 80.000 Inhaftierte gezählt.[56]

Die Täter waren mit überwältigender Mehrheit Männer. Der Anteil der Frauen lag bei etwa drei Prozent.[57] [Pauline Nyiramasuhuko](#), Ministerin für Familie und Frauen, war am Völkermord in Ruanda maßgeblich beteiligt. Sie hielt über den staatlichen Radiosender [Radio Rwanda](#) aufstachelnde Reden,[58] hetzte Hutu-Milizen in Butare auf Flüchtlinge, rief zur Massenvergewaltigung von Tutsi-Frauen auf und wählte dabei einige der Opfer persönlich aus.[59] Sie ist die erste Frau, die wegen Völkermord und [Vergewaltigung als Verbrechen gegen die Menschlichkeit](#) verurteilt wurde.[60][61]

Täter kamen aus allen Teilen der Bevölkerung. An der Spitze standen Personen mit Macht und Einfluss im Militär, in der Politik sowie in der Verwaltung. Das traf auf die nationale und auf die lokale Ebene zu. Von ihrer Anzahl her waren diese Eliten wenig bedeutend. Das Gros der *Génocidaires* setzte sich aus gewöhnlichen ruandischen Männern zusammen.[62] Sie unterschieden sich hinsichtlich ihrer Bildung, ihres Berufs, ihres Alters und der Anzahl ihrer Kinder nicht vom Bevölkerungsdurchschnitt.[63] Täteranalysen deuten an, dass die gewaltsamsten unter ihnen junge, unterdurchschnittlich gebildete Männer waren mit wenigen oder keinen Kindern. Zugleich zeigen sie, dass die lokalen Initiatoren von Völkermordaktionen zur lokalen Elite gehörten. Diese Personengruppe war sehr gut in das lokale Gemeinwesen integriert und besaß eine überdurchschnittliche Bildung.[64]

Unterschiedliche [Motive](#) trieben die *Génocidaires* an. Der nach Aussagen der Täter wichtigste Beweggrund für die Beteiligung einzelner Hutu am Völkermord war [Furcht](#). Viele Täter geben rückblickend an, dass sie soziale, materielle oder physische Repressalien fürchteten, falls sie sich nicht an Mordtaten beteiligen würden. Des Weiteren spielte die Angst vor Gewalttaten der Tutsi eine Rolle. Die Tutsi wurden als Komplizen der RPF-Rebellen betrachtet. Im Bürgerkrieg mit der Rebellenarmee habe es gegolten, den „Feind“ anzugreifen und zu töten, um nicht selbst getötet zu werden. Zugleich seien die eigenen Gewalttaten als Rache für die Ermordung Habyarimanas zu verstehen gewesen – die RPF beziehungsweise die Tutsi insgesamt galten als die Attentäter des Präsidenten. Wichtig war ferner, dass diese Gewalt von den Behörden eingefordert und gutgeheißen wurde. Töten galt als Pflichterfüllung. Andere Motive sind ebenfalls erkennbar, sie hatten jedoch eine geringere Bedeutung für die konkrete Bereitschaft des Einzelnen, am Völkermord teilzunehmen. Zu diesen nachrangigen Motiven gehören beispielsweise tief verwurzelte Abneigungen gegenüber den Tutsi bis hin zu offen rassistischen Antrieben. Eine Reihe von Tätern erhoffte sich ferner materielle Vorteile durch Plünderungen.[65]

Tötungsformen

In den ersten Tagen des Völkermords waren Einzelschießungen prominenter Tutsi und bekannter Hutu-Oppositioneller an der Tagesordnung.[66] Eine weitere Form der Tötung kam in den ersten Wochen des Genozids zum Einsatz – große Ansammlungen von Tutsi wurden massakriert.[67] Die Täter setzten außerdem im ganzen Land Straßenblockaden ein, um Ruander auf der Flucht kontrollieren zu können. An diesen Barrikaden wurden Tutsi und Personen, die verdächtigt wurden, Tutsi zu sein beziehungsweise ihnen zu helfen, ermordet.[68] [Patrouillen](#) und Menschenjagden ergänzten diese Strategie der Suche nach und Vernichtung von Opfern.[69] Vielfach gingen den Tötungsakten andere Formen der Gewalt voraus, wie Plünderungen, [sexuelle Demütigungen](#), [Vergewaltigungen](#), [Verstümmelungen](#) oder [Folterpraktiken](#).[\[70\]](#) Die Täter warfen die Leichen in Flüsse oder Seen, beseitigten sie in [Massengräbern](#), stapelten sie am Straßenrand oder ließen sie am Tatort liegen.[\[71\]](#) Einige Täter trennten die Körperteile ihrer Opfer nach und nach ab, um ihnen lang

anhaltende und große Schmerzen zuzufügen. Eine verbreitete Foltermethode gegen Tutsi war das Abhacken von Händen und Füßen. Dahinter stand nicht allein die Absicht, Fluchtversuche zu erschweren, sondern auch der Gedanke des „Zurechtstutzens“ groß gewachsener Menschen. Teilweise wurden Opfer gezwungen, ihre eigenen Ehepartner oder Kinder umzubringen. Kinder wurden vor den Augen ihrer Eltern erschlagen. Blutsverwandte wurden von Tätern zum Inzest untereinander gezwungen. Menschen wurden [gepfählt](#) oder zum [Kannibalismus](#) genötigt. Größere Menschenmengen wurden häufig zusammengetrieben und in Gebäuden lebendig verbrannt oder mit Hilfe von Handgranaten getötet. Oft mussten sich die Opfer vor ihrer eigenen Tötung nackt ausziehen. Dies sollte sie demütigen, außerdem war die Kleidung für die Mörder so weiter verwendbar. In vielen Fällen wurden auch Beisetzungen bereits getöteter Tutsi verhindert. Abgesehen davon, dass dies den ruandischen Brauch eines würdevollen Umgangs mit Toten verletzte, wurden die Leichen auf diese Weise Tieren zum Fraß überlassen.[\[72\]](#) Hieb Waffen waren die wichtigsten Tatwaffen während des Völkermordes. Nach der offiziellen Statistik der ruandischen Regierung über den Völkermord von 1994 sind 37,9 Prozent der Opfer mit Macheten getötet worden. Die Macheten wurden bereits 1993 in großem Stil aus dem Ausland importiert, waren kostengünstig sowie einfach zu handhaben. 16,8 Prozent wurden mit Keulen erschlagen.[\[73\]](#) Für die Provinz [Kibuye](#) wurde ein noch höherer Prozentsatz von Tötungen mit solchen Waffen nachgewiesen. In diesem Landesteil starben 52,8 Prozent der Genozidopfer durch Macheten. Weitere 16,8 Prozent wurden mit Knüppeln ermordet.[\[74\]](#)

Überlebensstrategien und Überlebenschancen

Tutsi haben überlebt, weil es ihnen gelang, außer Landes zu fliehen, oder weil sie sich innerhalb Ruandas vor den Mördern verbargen. Dazu nutzten sie unzugängliche Regionen wie Waldgebiete oder Sümpfe. Auch Erdlöcher, Keller oder Dachböden dienten als Verstecke. Vielfach wurde ihnen dabei von Hutu geholfen, von Freunden und Unbekannten. Um zu überleben, zahlten viele Bedrängte an die Täter teils mehrfach Geld oder fügten sich in sexuelle Nötigungen.[\[75\]](#)

Die Überlebenschancen bedrohter Tutsi und moderater Hutu erhöhten sich, wenn sie sich in der Nähe ausländischer Beobachter aufhielten. Dies traf beispielsweise für das [Hôtel des Mille Collines](#) in Kigali zu. [Paul Rusesabagina](#), der Direktor dieses Hotels, nutzte seine Kontakte zu ruandischen Politikern und Militärs, mobilisierte den Einfluss der belgischen Hotelbesitzer und schickte [Faxe](#) ins Ausland, um mehrfach erfolgreich die drohende Erstürmung der Hotelanlage zu verhindern. Auf diese Weise rettete er 1268 Eingeschlossenen das Leben.[\[76\]](#) Das UNAMIR-Hauptquartier blieb in den Tagen des Völkermords ein Gebäude des Amahoro-Komplexes in Kigali, zu dem ein großes Stadion gehörte. In diese Sportstätte flüchteten sich Tausende, sie überlebten dank der internationalen Präsenz.[\[77\]](#) Im Südwesten des Landes, in der Präfektur [Cyangugu](#), sammelten sich ebenfalls viele Flüchtlinge im Kamarampaka-Stadion, um der Gewalt zu entgehen. Hier hatte das [Internationale Komitee vom Roten Kreuz](#) (IKRK) einen Stützpunkt, ebenso im Lager Nyarushishi.[\[78\]](#)

Tutsi hatten die größten Überlebenschancen, wenn die RPF den Landstrich eroberte, in dem sie sich aufhielten. Sobald die Rebellenarmee in einer Region die Macht übernahm, hörten die Völkermordaktionen auf. Nur in entlegenen Gegenden, die nicht sofort von Truppenverbänden der RPF kontrolliert wurden, gab es jeweils noch einige weitere Tage lang genozidale Akte.[\[79\]](#)

Widerstand

Der Völkermord war kein Gemeinschaftswerk aller Hutu. Einzelne Hutu versuchten, sich ihm zu entziehen, oder leisteten Widerstand. Die Formen dieses [Nonkonformismus](#) waren vielfältig. Sie reichten von der Flucht vor der Gewalt und den Aufforderungen zum Mitmachen über individuelle Hilfe für bedrohte Tutsi bis hin zu Versuchen, den Beginn des Völkermords im Land oder in einzelnen Landesteilen systematisch zu unterbinden.

Im ruandischen Militär bemühte sich anfänglich eine Gruppe ranghoher Militärs um Oberst [Marcel Gatsinzi](#) und Oberst [Léonidas Rusatira](#), den ausbrechenden Gewalttaten Einhalt zu gebieten, sie gaben entsprechende Befehle. Diese Anweisungen sowie ein von ihnen erstelltes Kommuniqué vom 13. April 1994 blieben allerdings wirkungslos, weil die Streitkräfte sich bereits überwiegend in der Hand der extremistischen Hutu-Offiziere befanden. Militärs, die gegen den Völkermord opponierten, wurden mit Angriffen auf Leib und Leben bedroht, ihre Kommandos wurden umgangen. Gatsinzi und Rusatira verloren beispielsweise rasch ihre Posten an extremistische Hutu-Militärs.[\[80\]](#)

Auch in der Verwaltung opponierten einflussreiche Personen gegen den Beginn des Völkermords. Den Präfekten von Gitarama und Butare, [Fidèle Uwizeye](#) beziehungsweise [Jean-Baptiste Habyalimana](#), gelang es, in den ersten Tagen die Gewalt gegen Tutsi weitgehend zu verhindern, indem sie im Zusammenspiel mit zuverlässigen Bürgermeistern und weiteren Verwaltungsmitarbeitern ihrer Präfekturen das Eindringen von Milizen aus anderen Landesteilen unterbanden und die ersten Gewalttaten gegen Tutsi – wie Plünderungen oder einzelne Morde – sofort bestrafte. Nachdem die Regierung am 12. April 1994 von Kigali nach Gitarama geflüchtet war, brach in Gitarama der Widerstand gegen den Völkermord zusammen, denn die Regierung wurde von bewaffneten Einheiten wie der Präsidentengarde und der Interahamwe begleitet. Diese Verbände setzten die lokale Verwaltung unter Druck und stachelten die Bevölkerung zum Völkermord auf, an dem sie sich selbst führend beteiligten. Nachdem die zum Völkermord bereiten Kräfte die Übermacht erlangt hatten und Widerstandsversuche erfolglos geblieben waren, floh Uwizeye.[\[81\]](#) Jean-Baptiste Habyalimana, der einzige Präfekt aus den Reihen der Tutsi,[\[82\]](#) nutzte bis Mitte April in Butare seine Stellung, um gegen Versuche vorzugehen, den Tutsi in dieser Südprowinz Gewalt anzutun. Er stützte sich auf loyale Nationalpolizisten und Bürgermeister, die sich einer zunehmenden Macht von Militäroffizieren, Milizionären und aus Burundi geflüchteten Hutu gegenübersehen, die den Völkermord befürworteten. Am 17. April wurde Habyalimana seines Amtes enthoben, später inhaftiert und [exekutiert](#).[\[83\]](#)

Für viele Orte Ruandas ist Widerstand von Tutsi verbürgt.[\[84\]](#) Gelegentlich entwickelten die Bedrohten gezielte Strategien, um die Angriffe besser abwehren zu können oder um die Überlebenschancen bei Massenfluchten zu erhöhen. Eine Abwehrstrategie nannte sich *kiwunga* (verschmelzen). Die Attackierten legten sich dabei auf den Boden. Erst wenn die Angreifer unter ihnen waren, sprangen die Tutsi auf, um die Täter im [Nahkampf](#) zu stellen. Diese scheuten in dieser Situation den Einsatz von Handfeuerwaffen oder Granaten, weil sie Opfer durch den Beschuss durch eigene Leute befürchteten. An einigen Orten teilten sich angegriffene Tutsi in Gruppen und flüchteten zu verschiedenen Zeiten und in verschiedene Richtungen.[\[85\]](#) In Bisesero nahe Kibuye verteidigten sich Tutsi lange Zeit, indem sie sich auf einen bewaldeten und steinigen Hügelkamm flüchteten. Dort versteckten sie sich und warfen Steine auf die Angreifer. Die Abwehr erfolgte koordiniert; Tutsi, die sich nicht an der Verteidigung beteiligen wollten, wurden von anderen mit Schlägen dazu gezwungen. Erst als Armeeeinheiten die Angreifer verstärkten, wurde

der Widerstand gebrochen und Zehntausende von Tutsi ermordet, nur etwa 1500 Tutsi überlebten das Massaker.[86]

https://de.wikipedia.org/wiki/V%C3%B6lker_mord_in_Ruanda

Völkermord an den syrischen Christen

Der **Völkermord an den syrischen Christen** bezeichnet Ereignisse von 1915 bis 1917 während des [Ersten Weltkrieges](#) unter der Herrschaft der 1908 an die Macht gekommenen [Jungtürken](#) im damaligen [Osmanischen Reich](#) und der [iranischen](#) Grenzregion, die gleichzeitig mit dem [Völkermord an den Armeniern](#) und den [Verfolgungen der Griechen](#) geschahen. Der [Völkermord](#) wird auf Aramäisch **Sayfo** oder **Seyfo** („Schwert“, [Syrisch-Aramäisch](#): ܣܝܦܘ) genannt...

Schon am 26. Oktober 1914 ordnete Innenminister [Talât Bey](#), besorgt wegen russischer Avancen an die orientalischen Christen, die [Deportation](#) der Nestorianer aus [Hakkâri](#) in die osmanischen Westprovinzen an, wo sie unter Moslems verteilt werden sollten. Bereits drei Tage später wurde mit der Begründung, dass die erforderlichen Truppen fehlten, die Deportation verschoben und kurz danach, nach Intervention des Patriarchen, ganz abgesagt.[6]

Die verheerende osmanischen Niederlage an der [Kaukasusfront](#) gegen [Russland](#) in der [Schlacht von Sarikamış](#) um die Jahreswende löste letztlich ein Vorgehen der osmanischen Regierung, gegen die Armenier aus, da diese als Verbündete und Unterstützer des [christlich-orthodoxen](#) Zarenreiches betrachtet wurden. Im Gefolge dieser als Völkermord an den Armeniern bekannt gewordenen Vorgänge kam es zur Verfolgung auch der syrischen Christen. Anders als im Fall der Armenier dürften die Massaker an den syrisch-orthodoxen Christen nicht Teil einer zentralen Regierungspolitik gewesen sein, sondern waren von den Gouverneuren der Provinzen Van und Diyarbakır provoziert oder unterstützt worden. Letzterer war vielmehr durch den Innenminister Talât Bey angewiesen, diese nicht wie die Armenier zu behandeln[7] – eine Anweisung, die jedoch folgenlos blieb.

Der Gouverneur von Van führte nach der Schlacht bei Sarikamış mit kurdischen Stammeskriegern eine Invasion in den benachbarten Iran durch. Das dortige Gebiet war von russischen Truppen besetzt gewesen, die Russen hatten aber ihre Truppen wegen der Schlacht bei Sarikamış weitgehend abgezogen. Im Gebiet von Urmia lebte eine größere Anzahl von Christen, die hauptsächlich dem in Hakkâri residierenden nestorianischen Patriarchen [Mar Benyamin Shimun](#) unterstanden. Aus diesen Nestorianern hatten die Russen während der Besatzung auch Hilfstruppen rekrutiert. Beim [Vorstoß](#)

[der osmanischen Armee nach Urmia](#) wurden 1915 zehntausende dieser Christen vertrieben oder getötet.[8] Dabei kamen rund 47.000 Christen, Heinsohn bezeichnet sie als Assyro-Chaldäer, um.[9]

Hakkâri gehörte damals zur Provinz Van. Das Verhältnis zwischen dem Gouverneur und dem nestorianischen Patriarchen verschlechterte sich infolge des Misstrauens und der Feindseligkeiten des Gouverneurs und als ungerechtfertigt empfundener Requirierungen immer mehr, bis im Juni 1915 der Patriarch dem Osmanischen Reich den Krieg erklärte. Der Patriarch war das Oberhaupt der sogenannten Bergnestorianer, die eine ihren kurdischen Nachbarn ähnlich soziale Stammesstruktur und Lebensweise aufwiesen. Bereits im September musste der Patriarch mit seinem Volk nach Persien fliehen. Dort wurde er im März 1918 in einem Hinterhalt des Kurdenführers [Simko Schikak](#) ermordet. Sein Nachfolger führte die ca. 60.000 Überlebenden nach [Baquba](#) im Irak, von wo sie die Briten im Norden ihres Mandatsgebiets Mesopotamien ansiedelten. Sie rekrutierten aus ihnen wieder Hilfstruppen. Nach der Unabhängigkeit fiel ein großer Teil dieser nun so genannten Assyrer erneuten Massakern zum Opfer. Ein Teil der Überlebenden ging nach Syrien, wo sie, nunmehr auch als [Chabur-Assyrer](#) bezeichnet, 36 Dörfer am [Chabur](#) gründeten.[10]

In der Provinz Diyarbakır lag der [Tur Abdin](#), ein Hauptsiedlungsgebiet der westsyrischen Christen, der Anhänger der [Syrisch-Orthodoxen Kirche](#), deren Patriarch in [Mardin](#) residierte. Auch dort war die soziale Struktur und Lebensweise denen der benachbarten Kurden vergleichbar. Bis ins 19. Jahrhundert waren die dortigen, tribal organisierten Christen nahezu unabhängig und zahlten dem osmanischen Staat keine Steuern. Sie waren aber fortwährenden Angriffen der kurdischen Emire von [Cizre](#) ausgesetzt, die sie zu unterwerfen trachteten. Kirchlich waren die Christen dort in zahlreiche Patriarchate und Gegenpatriarchate gespalten; die Errichtung eines einzigen von der osmanischen Regierung anerkannten Patriarchats markiert den Beginn der staatlichen Kontrolle über das Gebiet.[11] Geduldet und aufgestachelt durch den Gouverneur kam es zu Übergriffen, Plünderungen und Vertreibungen durch kurdische Milizen, zum Brechen des Widerstandes wurde auch die reguläre Armee eingesetzt.

Weniger betroffen war die Gruppe der Angehörigen der [Chaldäisch-katholischen Kirche](#). Der Sitz ihres Patriarchen und ihr Hauptsiedlungsgebiet lag in der Provinz [Mosul](#).

Verlässliche Opferzahlen existieren nicht. Die Zahlenangaben zu den assyrisch-aramäischen Opfern schwanken ähnlich wie beim Armenier-Genozid stark und reichen von 100.000 bis 250.000.[12] [13] Darüber hinausgehende Opferzahlen beruhen auf der unreflektierten Übernahme von Angaben der Delegationen der betroffenen Volksgruppen bei den [Pariser Friedensverhandlungen](#). [14]

Die Opferzahl unter assyrischen/aramäischen syrisch-orthodoxen Christen in Syrien wird für den Gesamtzeitraum von 1914 bis 1918 auf 90.000 geschätzt, allein in [Midyat](#) wurden über 25.000 Assyrer/Aramäer ermordet.[15][13]

Viele der Opfer starben wie die Armenier bei Todesmärschen in die [Syrische Wüste](#) an Durst, Hunger, Erschöpfung oder Misshandlungen.[16] Einige Christen konnten mithilfe ausländischer Missionare oder ihrer türkischen oder kurdischen Freunde und Nachbarn gerettet werden.

https://de.wikipedia.org/wiki/V%C3%B6lker_mord_an_den_syrischen_Christen#Verlauf

Apostel Paulus:
Fleischliche Gesinnung führt zu Mord
Wir alle sollten Buße tun

Offenbar sind aber die Werke des Fleisches, welche sind: Ehebruch, Unzucht, Unreinheit, Zügellosigkeit; Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Streit, Eifersucht, Zorn, Selbstsucht, Zwietracht, Parteiungen; Neid, **Mord**, Trunkenheit, Gelage und dergleichen, wovon ich euch voraussage, wie ich schon zuvor gesagt habe, dass die, welche solche Dinge tun, das Reich Gottes nicht erben werden. Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung. Gegen solche Dinge gibt es kein Gesetz. Die aber Christus angehören, die haben das Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Lüsten. Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln. Lasst uns nicht nach leerem Ruhm streben, einander nicht herausfordern noch einander beneiden!

Gal 5, 19-25

Martyrium Jesajas (AT)

1. Überlieferung, Entstehungszeit, Inhalt

Abb. 1 Jesaja wird zersägt (Historienbibel, Wien um 1470).

Das Martyrium Jesajas (MartJes) ist ein Bestandteil der seit Hieronymus als Ascensio Jesaiae (AscJes) bezeichneten christlichen Schrift aus dem 3./4. Jh. n. Chr., die als Ganzschrift in einer äthiopischen Version überliefert ist ([Text Frühjüdische Schriften](#)). Die AscJes ist ein Beispiel dafür, „dass und wie ein jüdischer Text durch literarische Erweiterungen (...) christianisiert wurde“ (Vielhauer, 523). Diese apokryphe Schrift setzt sich aus jüdischen und christlichen Teilen zusammen. Die Schilderung des Martyriums



des Propheten in Kap. AscJes 1-5 stammt vermutlich aus dem 1. Jh. v. Chr. von einem jüdischen Verfasser und war ursprünglich auf Hebräisch abgefasst. In dem Martyriumsbericht wird geschildert, wie Jesaja unter König → Manasse, dem Sohn des → [Hiskia](#), sein Martyrium erlebt. Der Prophet wird aufgrund der Anklage des Lügenpropheten Belchira verfolgt und soll mit dem Tod durch die Säge bestraft werden. Jesaja flüchtet in einen Baum, wo er lebendig auf grausame Weise zersägt wird.

Abb. 2 Jesaja (rechts) hält als sein Zeichen eine Säge (Chorraum des Bamberger Doms, um 1220).

Die Schrift zeichnet Jesaja in erster Linie nicht als Seher und Prediger, sondern als vorbildlich lebenden Märtyrerpropheten, der seinen Tod schließlich allein auf sich nimmt und die anderen JHWH-Propheten vor seinem Tod noch zur Flucht auffordert, um sie zu schützen (vgl. AscJes 5,13). Wie in der jüdisch-christlichen Märtyrertheologie weit verbreitet, werden kontrastierend zu der Brutalität des Todes und zu der Verspottung durch den Lügenpropheten Belchira seine Standhaftigkeit und seine Unempfindlichkeit gegenüber den Folterqualen in nahezu idealer Weise geschildert:

“Jesaja aber schrie weder, noch weinte er, als er zersägt wurde, sondern sein Mund unterhielt sich mit dem Heiligen Geist, bis er entzwei gesägt war“ (AscJes 5,14)



Insgesamt nimmt die Schilderung des Todes in MartJes allerdings keinen großen Raum ein; der Erzählung geht es nämlich vor allem um drei Dinge: zunächst um die Schilderung von Manasses Abfall, der unter dem Einfluss des Teufels steht, sodann um die in Anklagen und Reden verfassten Denunziationen Belchiras und schließlich um die besondere Standhaftigkeit des Propheten während seines Martyriums. Ein wesentliches Anliegen der Schrift war es, die Hintergründe des Todes eines der wichtigsten biblischen Propheten in einem eigenständigen Werk zu schildern und dem Propheten Jesaja auch als Märtyrer ein besonderes Andenken zu bewahren.

In den Martyriumsbericht eingefügt wurde eine christliche Vision des Jesaja über die Ankunft Christi (AscJes 3,13 - AscJes 4,18). Später – ca. im 2. Jh. n. Chr. – entstanden Kap. AscJes 6-11, in denen die Schau des Jesaja über den Abstieg und den Aufstieg Christi beschrieben wird. Die christlichen Teile waren ursprünglich in Griechisch abgefasst. Im Folgenden konzentriert sich die Darstellung auf das Martyrium Jesajas in Kap. 1-5, die in großen Teilen jüdischen Ursprungs ist, allerdings von einem christlichen Verfasser interpoliert wurde (zu den Interpolationen vgl. Hammershaimb).

<https://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/martyrium-jesajas-at/ch/d8f05a29a2abd2525816427c32051a5c/>

Das zivilisierte Europa:

Grausame Hinrichtungsmethoden im Mittelalter

Die grausamsten **Hinrichtungsmethoden** im **Mittelalter**. Öffentliche **Hinrichtungen**, waren im Mittelalter an der Tagesordnung. Der Ablauf und die Methoden, waren stets unmenschlich und sehr grausam.

Es wurden Hinrichtungsmethoden vollzogen, die jegliche Vorstellungskraft überstiegen. Die Menschen wurden enthäutet, zersägt, gevierteilt, durch Rädern hingerichtet, oder dem Scaphismus ausgesetzt. Manchmal wurden die Opfer auch ausgeweidet bzw. entdarmt.

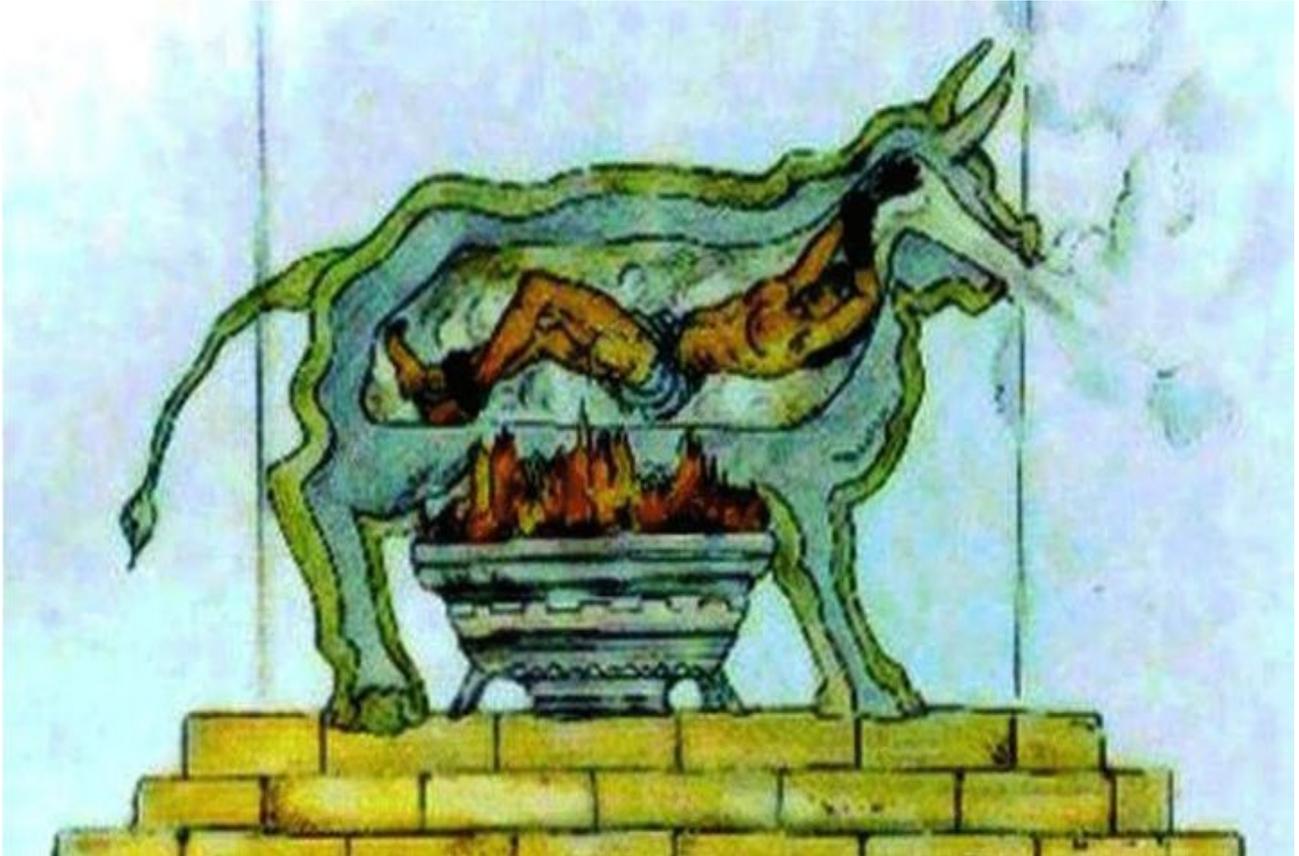
ACHTUNG!

UNSCHÖNE ABBILDUNGEN!

Nichts für kleine Kinder

und empfindliche Mägen!

1. Der sizilianische Bulle



Mit diesem furchtbaren Gerät aus Griechenland, gefertigt aus Bronze, wurden im Mittelalter Menschen hingerichtet und gefoltert. Es war einer der schlimmsten Arten zu sterben oder gefoltert zu werden! Der Bulle war von innen hohl und hatte meist oberhalb, auf dem Rücken eine Eingangsöffnung.

Der Mensch wurde in dem Bullen eingesperrt und unten drunter wurde ein Feuer gezündet. Durch ein einzigartiges entwickeltes Luftsystem, sollen die Todesschreie der Menschen sich angehört haben, wie Schreie eines Bullen.

Diese sollen so laut gewesen sein, dass sie auch aus großer Entfernung von dem **Hinrichtungsort** gehört wurden. Der Mensch wurde praktisch, bei vollem Bewusstsein langsam zu Tode geröstet.

Der **sizilianischer Bulle**, war ebenfalls das Lieblings Hinrichtungsinstrument des Herrschers und Tyrannen Falaris. Er lebte in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. in Sizilien und war für seine grausamen Taten bekannt. Die Geschichte sagt, dass Falaris immer außerordentlich kaltblütig vorging und keinen Verbrecher verschonte.

2. Die Ratten Hinrichtung



Hinrichtungsmethode Nr 1: Der Mensch wurde mit nackten Oberkörper, auf dem Rücken liegend auf einer Pritsche gefesselt. Anschließend, bekam er zwei Ratten auf seinen Bauch, mit einem nach unten hin geöffneten Käfig drüber, sodass die Ratten auf dem Körper des Menschen gefangen waren.

Über dem Käfig wurde ein Feuer gezündet und die Ratten gerieten natürlich in totaler Panik und versuchten instinktiv zu fliehen. Nur wohin... sie waren ja in dem Käfig gefangen... Also fraßen sie sich in ihrer Todesangst durch den Körper des Menschen, der unter qualvollen Schmerzen zu Tode kam.

Die Ratten benutzten den menschlichen Körper quasi als Tunnel. Es muss ein furchtbarer Anblick gewesen sein, wenn die Ratten blutverschmiert unten wieder herauskamen.

Hinrichtungsmethode Nr 2: Der Mensch wurde komplett nackt, auf dem Bauch liegend auf einer Pritsche gefesselt. Dann wurden beide Beine auseinander gezogen und fixiert, sodass der Mensch breitbeinig auf der Pritsche lag.

Dann wurde ihm ein Kissen unter seinem Unterkörper gelegt, damit das Hinterteil etwas nach oben ragte. Anschließend steckte man ihn ein relativ breites Metallrohr in seinen After, also in den Ars...

Und nun kommt der Grausame Teil.

Man nahm eine völlig ausgehungerte Ratte und schickte sie durch das Metallrohr zu den Innereien, Gedärmen des Menschen. Der Mensch war natürlich bei vollem Bewusstsein und wurde von der Ratte von innen aufgefressen. Er starb an einem langsamen qualvollen Tod.

3. Zersägen



Beim **Zersägen**, wurde der Mensch entkleidet und Kopfüber mit gespreizten Beinen zwischen einem z.B Holzrahmen festgebunden. Zum zersägen, diente eine herkömmliche scharfzackige Baumsäge, die von zwei Menschen bedient wurde.

Das Opfer wurde langsam, angefangen bei den Genitalien, einmal vor und dann zurück zersägt. Man sagt, dass die meisten Menschen noch gelebt haben, als man am Bauchnabel ankam.

Der römische Kaiser Caligula (12 n. Chr., Anzio, Italien) zählte das Zersägen zu seinen Lieblings Hinrichtungsmethoden und sah öfters zu, während er aß. Er betonte immer wieder, dass das Zuschauen eine Art Vorspeise für ihn wäre.

4. Tod durch Feuerameisen



Der Biss der **Feuerameise** ist sehr schmerzhaft. Erst sind auf der Haut nur kleine rote Punkte zu erkennen, die sich innerhalb von sechs bis zehn Stunden zu Pusteln aufblähen. Und genau das machten sich die Scharfrichter zu nutzen, um ihr Opfer schnell, aber sehr schmerzvoll zu töten.

Das Opfer wurde an Händen und Beinen gefesselt, meistens auf einem Stuhl. Dann wurden ihm beide Augenlider abgeschnitten, sodass er seine Augen nicht mehr schließen konnte und diese permanent geöffnet waren. Anschließend, nahm man eine ganze Armee Feuerameisen und packte sie alle samt auf die nackten Augen des Opfers.

Die Ameisen stachen und bissen ihm sofort ins Auge und krabbelten seitlich am Auge vorbei ins Innere hinein. Das Opfer verstarb recht schnell an den furchtbaren, nicht auszuhaltenden Schmerzen.

5. Rädern



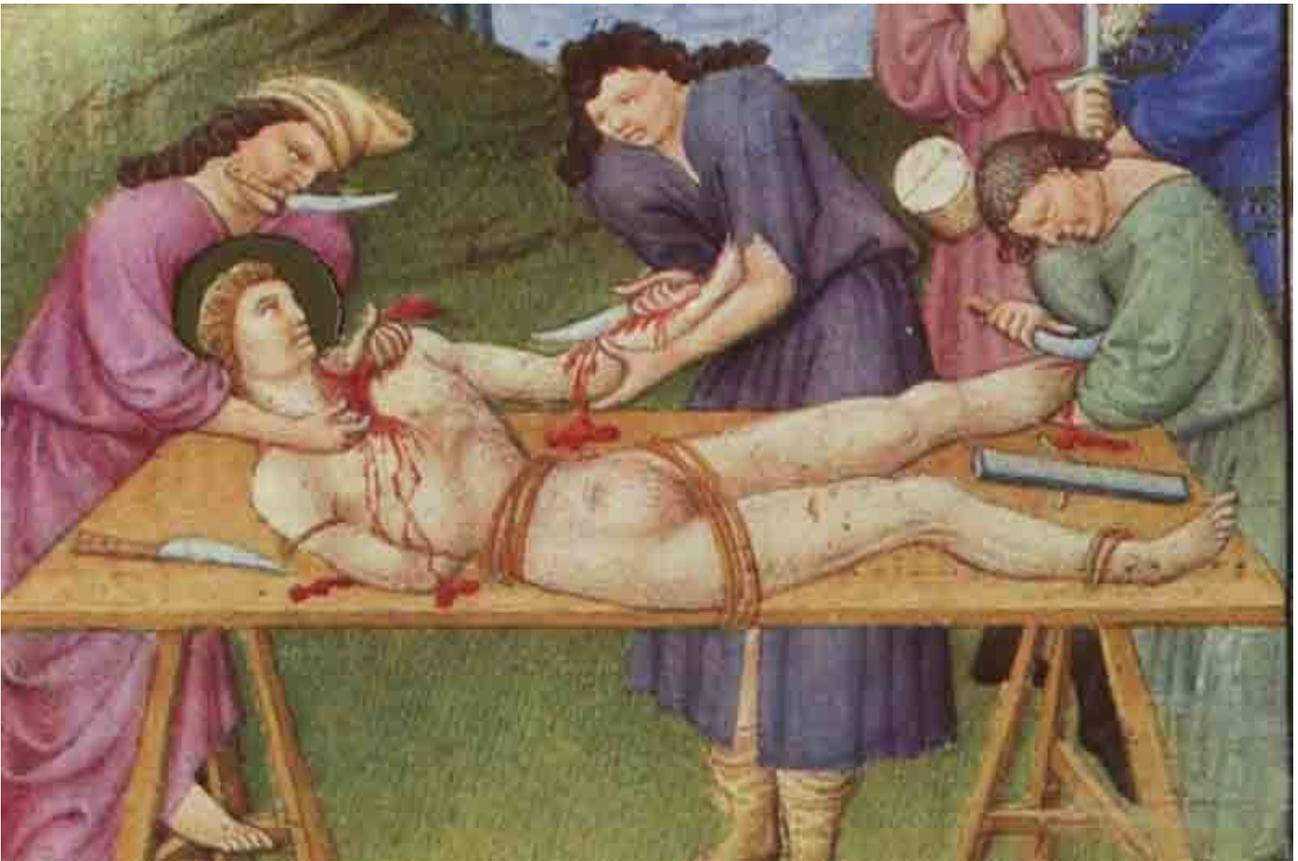
Das **Rädern** eines Menschen war so grausam, dass man nach dem 17. Jahrhundert den Verurteilten meist vorher enthauptete oder erwürgte. Das ganze lief vor dem 17. Jahrhundert so ab:

Der zum Tode verurteilte, wurde meistens komplett nackt, an Pflöcken liegend auf dem Boden festgebunden. Unter den Beinen, Armen und Oberkörper, wurde sehr oft dreikantige spitze Hölzer gelegt. Die Anzahl der Schläge, wurde im Vorfeld von einem Richter bestimmt.

Umso härter das Verbrechen war, umso mehr Schläge bekam der Verurteilte mit dem Rad. Der Sinn des Rädern war, dem Verurteilten nach und nach alle Knochen zu brechen, indem man das Rad immer wieder auf den Verurteilten drauf warf und zwar solange, bis dieser endlich erlöst war.

Am Ende dieser furchtbaren Prozedur, lag auf dem Boden nur noch ein verstümmelter Körper, der keinen intakten Knochen mehr besaß. Oftmals wurde der verstümmelte Körper, hinterher irgendwelche Tieren zum Fraß gegeben. Die letzte Hinrichtung durch Rädern fand in Preußen 1841 statt.

6. Enthäuten im Mittelalter



Das **Enthäuten**, war im Mittelalter eine besonders harte **Todesstrafe**. Es war eine sehr schmerzhaft und langwierige Methode einen Menschen hinzurichten. Das Opfer wurde splitter nackt, auf dem Rücken liegend an einer Pritsche festgebunden. Anschließend hat man angefangen, dem Opfer, ganz langsam die Haut mit einem scharfen Messer vom Körper zu ziehen.

Einer hat am Oberkörper angefangen, der andere an den Beinen. Die Schmerzen waren so heftig, dass das Opfer wiederholt in Ohnmacht gefallen ist. Diese grausame Prozedur dauerte ungefähr eine Stunde, dann war das Opfer komplett enthäutet, war aber noch am Leben.

Das enthäutete Opfer starb oft langsam, nach mehreren Stunden, oder auch Tagen an Kreislaufversagen oder Infektionen. Es heißt, dass diese Methode eher selten praktiziert wurde, weil der Anblick eines enthäuteten Menschen zu furchterregend sei.

7. Mazzolata



Das Opfer wurde in Begleitung eines Priesters zu der Richtstätte gebracht. Es wurde gezwungen, sich mit dem Gesicht zum Volk hin zu knien und ein letztes Gebet zu sprechen.

Noch während er das Gebet sprach, schlug der Scharfrichter zweimal mit dem Riehthammer (**Mazzolata**) zu und schlug ihm den Schädel ein. Dann nahm er ein Messer, schnitt ihm die Kehle durch und ließ ihn ausbluten. Meist wurde diese Art von Hinrichtung öffentlich durchgeführt und das Volk sah zu.

8. Vierteilen



Das **Vierteilen** war eine wirklich ekelige Hinrichtungsmethode im Mittelalter. Bei dieser Hinrichtung, wurden drei Gliedmaßen durch dehnen und zerren vom Rumpf abgerissen. Meistens wurden Pferde genommen. Außer in Japan, da wurden auch manchmal Ochsen benutzt.

Der Verurteilte hatte extreme, nicht auszuhaltende Schmerzen und starb relativ schnell, nach wenigen Minuten an dem hohen Blutverlust. Manchmal bei einer ganz besonders schweren Straftat, wurde der Verurteilte erst richtig gequält, bevor man ihn in Stücke riss.

Die Pferde mussten langsam, immer nur Schrittwise nach vorne laufen, solange bis Arme und Beine des Verurteilten extrem auf Spannung waren. Die Schmerzen waren wohl kaum zu ertragen... In dieser Position, blieb der Verurteilte manchmal stundenlang, bevor die Pferde einen Klaps auf den Hintern bekamen und ihn in vier Teile rissen.

9. Scaphismus



Scaphismus ist eine persische Hinrichtungsart und wurde auch langsamer qualvoller Tod genannt. Scaphismus war eine derart schreckliche Art zu sterben, dass einfaches erhängen dagegen schnell und sauber aussah. Im Normalfall benutzte man zwei gleich große Boote. Nun wurde der Verurteilte in den Hohlraum gesteckt, aber der Kopf, Arme und Beine blieben draußen.

Dann wurde der Verurteilte zwangsernährt, solange, bis er sich weigerte noch einen einzigen Bissen zu Essen. Anschließend wurde ihm Milch und Honig in die Augen, Ohren, Mund und in die Genitalien gestrichen um es in seinem Boot, meistens auf dem Wasser treibend zurückzulassen. Der Ort war in der Regel ein Sumpfgebiet, das voller Insekten war.

Dieser intensive Geruch von Milch und Honig, zog natürlich die Insekten an. Diese nisteten sich in ihrer neu gefundenen Nahrungsquelle sofort ein. Sie bohrten sich immer tiefer in die Augen, den Mund, die Ohren und alle erdenkliche Körperöffnungen des Verurteilten und legten ihre Eier. Zum Schluss, war dieser mit Insekten übersät und starb einen qualvollen Tod.

Das Einnisten der Insekten, bis zum Tod des Verurteilten, dauert manchmal bis zu drei Wochen.

10. Ausweiden / Ausdärmen

Das **Ausweiden** oder auch **Ausdärmen** genannt, war eine der ekeligsten **Hinrichtungen im Mittelalter** und wurde meistens wegen Hochverrats vollstreckt. Erst wurde das Opfer vom Zwerchfell bis zum Unterleib mit einem scharfen Messer aufgeschnitten.



Dann wurden dem Opfer die Innereien heraus geholt. Angefangen wurde sehr oft mit dem Dickdarm. Dieser wurde langsam, stück für stück aus dem Bauch gezogen, während das Opfer noch bei vollem Bewusstsein war.

Nach dem herausziehen des Darms, verstarb das Opfer auch schon an dem hohen Blutverlust. Anschließend, wurden die Hände als Schaufel benutzt und die Leiche wurde komplett ausgeweidet. Die Innereien, wurde oft Tiere zum fraß vorgeworfen.

11. Pfählung



Im Mittelalter, war die **Pfählung** auch in Europa eine sehr **beliebte Hinrichtungsmethode** und wurde vom Volk auch „Das Reiten auf dem einbeinigen Ross“ genannt. Der Ablauf der Hinrichtung, geschah bei vollem Bewusstsein und das Opfer starb einen langsamen und qualvollen Tod.

Das Opfer wurde auf dem Pfahl so platziert, dass es durch sein eigenes Körpergewicht, quälend langsam aufgespießt wurde. Bis zum Eintritt des Todes, hatte das Opfer unvorstellbare Schmerzen. Und es dauerte nicht selten, bis zu 10 Minuten, bis der erlösende Tod eintrat.

Bei besonders schweren Verbrechen, wurde der Pfahl durch den kompletten Körper getrieben, sodass die Spitze oben im Schulterbereich wieder austrat. War die Hinrichtung vollendet,

wurde die Leiche waagrecht, meist über zwei Astgabeln über ein Feuer gehangen und verbrannt.

12. Der Scheiterhaufen



Auf dem **Scheiterhaufen**, sind im Mittelalter, vorrangig **Hexen** bei lebendigen Leibe verbrannt worden. Es ging äusserst schnell, war **besonders qualvoll** und das Volk durfte zusehen, wie die Hexe bei lebendigen Leibe „gebraten“ wurde.

Der Ablauf, war eher unspektakulär und so, wie man sich diese Art von Hinrichtung, in der heutigen Zeit vorstellen mag. Die Frau, die man der **Hexerei** für schuldig befand, wurde bei vollem Bewusstsein an einem Pfahl gebunden. Das Holz, wurde ca bis zu den Knien aufgestapelt.

Die Menge des Holz, wurde bewusst gering gewählt, damit das Opfer solange wie möglich **Höllenqualen** durchlebte. Anschließend, wurde das Holz vor den Augen des Volkes angezündet. Es dauerte rund 20 Minuten, bis sich der Körper tatsächlich entzündete. Von diesem Zeitpunkt an, dauerte es nur noch Sekunden, bis zum Eintritt des Todes.

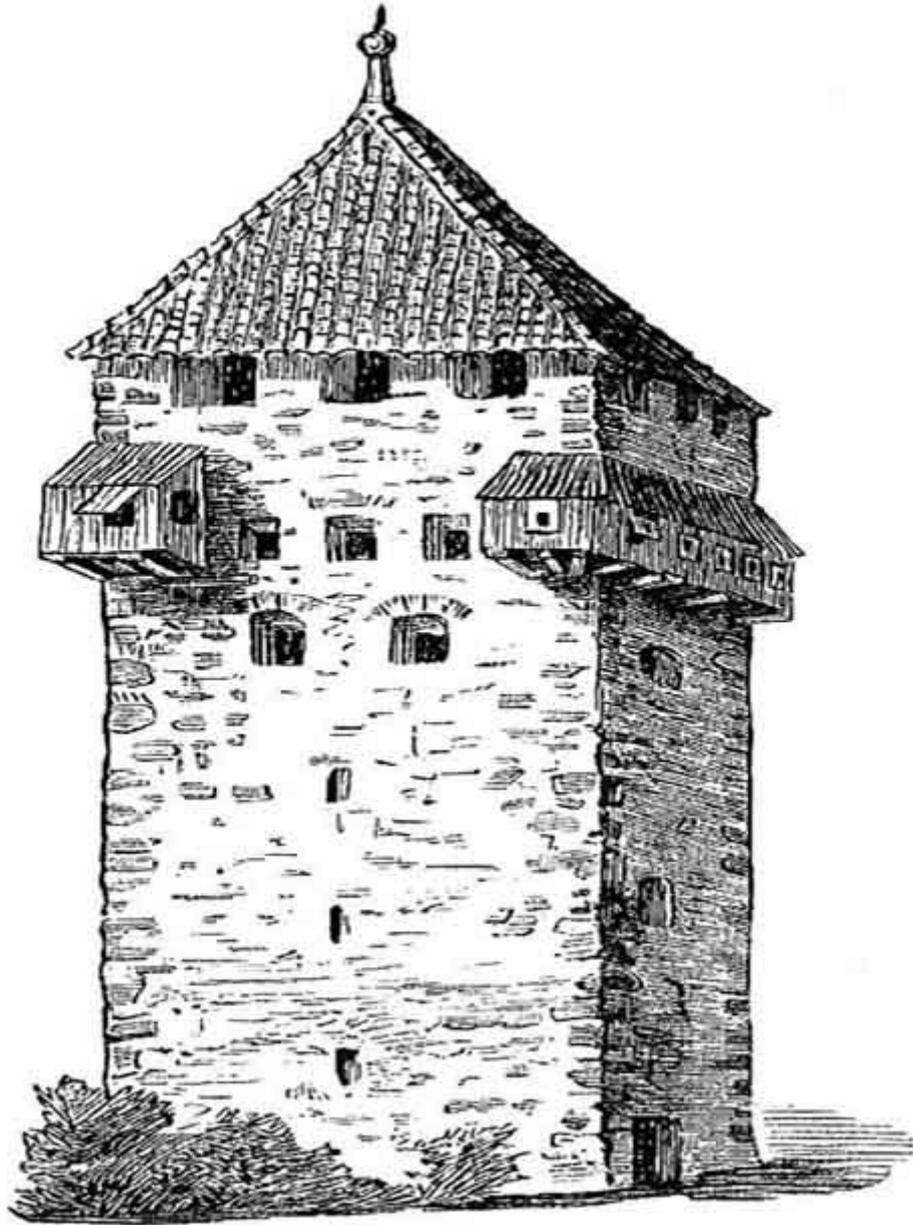
13. Lebendig einmauern



Stellt euch mal vor, man würde euch bei lebendigen Leibe einmauern. In der heutigen Zeit unvorstellbar. Im Mittelalter, war dieser sehr langsame und furchtbare Tod, häufig für Nonnen im Kloster bestimmt. Aber auch „Hexen“ und Ungläubige, wurden bei lebendigen Leibe eingemauert und starben langsam in der Dunkelheit.

Es dauert mindestens 7 Tage, bis der Tod eintrat. Noch heute, finden sich immer mal wieder in alten Kloster gemäuern die Reste von lebendig Eingemauerten.

14. Turmsturz



Mit dieser Hinrichtungsmethode, wurden Ketzer bestraft. Es waren meist Frauen, die von einem hohen Turm oder der Stadtmauer geschmissen wurden. Diese Strafe wurde häufig zu Beginn der Hexenverfolgung vollzogen.

Sie wurde später abgeschafft, weil die Zuschauer den schnellen Tod eher langweilig fanden.

15. Axt / Schwert



Mit der Axt oder dem Schwert, wurde dem Verurteilten der Kopf abgeschlagen. Dabei legte der Verurteilte seinen Kopf über einen Pflock, in den eine Vertiefung für das Kinn eingestanzt war. Die Aufgabe des Henkers war, dem Verurteilten möglichst mit einem Schlag den Hals zwischen den Wirbeln durchzutrennen, so dass die Axt wieder im Holz stecken blieb und der Kopf auf der anderen Seite herunterfiel.

Leider schaffte es der Henker nicht immer mit einem Schlag, was dem Verurteilten große Schmerzen bereitete.

<https://www.diboo.de/hinrichtungsmethoden/>

Leben wir nicht in einer wunderschönen Welt mit wunderbaren Menschen?

Das Motto von vielen lieben Menschen, vor allem gottgläubigen:

„Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein.“

Wir Menschen sind nicht irre, sondern nur ein bisschen lebenslustig, oder?

Gott will uns retten.

Gott sagt:

Ich aber nehme das Zeugnis nicht von einem Menschen an, sondern ich sage das, damit ihr gerettet werdet. Joh 5, 34

Du sollst nicht Rache üben, noch Groll behalten gegen die Kinder deines Volkes, sondern du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst! Ich bin der HERR.

3 Mo 19, 18

Das erste Gebot unter allen ist: **»Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist Herr allein; und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft!«** Dies ist das erste Gebot. Und das zweite ist ihm vergleichbar, nämlich dies: **»Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!«** Größer als diese ist kein anderes Gebot. Mk 12, 29-31

Ihr habt den Heiligen und Gerechten verleugnet **und verlangt, dass euch ein Mörder geschenkt werde; den Fürsten des Lebens aber habt ihr getötet!** Ihn hat Gott aus den Toten auferweckt; dafür sind wir Zeugen. Und auf den Glauben an seinen Namen hin hat sein Name diesen hier stark gemacht, den ihr seht und kennt; ja, der durch Ihn gewirkte Glaube hat ihm diese volle Gesundheit gegeben vor euch allen. **Und nun, ihr Brüder, ich weiß, dass ihr in Unwissenheit gehandelt habt,** wie auch eure Obersten; Gott aber hat das, was er durch den Mund aller seiner Propheten zuvor verkündigte, dass nämlich der Christus leiden müsse, auf diese Weise erfüllt. So tut nun Buße und bekehrt euch, dass eure Sünden ausgetilgt werden, damit Zeiten der Erquickung vom Angesicht des Herrn kommen und er den sende, der euch zuvor verkündigt wurde, Jesus Christus, den der Himmel aufnehmen muss bis zu den Zeiten der Wiederherstellung alles dessen, wovon Gott durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von alters her geredet hat.

Apg 3, 14-21

„O Herr, befreie uns Menschen von unserem Wahnsinn und unserer Grausamkeit! Erfülle uns mit dem Geist der Liebe und des Erbarmens. Unser Herz ist voller Irrsinn, sagt dein heiliges Wort. Herr, rette uns, wir kommen um!“

Von Vr. Kallimach zusammengestellt

www.gott-ist-gebet.de